

Essen in meiner Gemeinde



von Kurt und Beatrice Schüpbach



Gemeinde: Rougemont

Restaurant: Café du Cerf

Liebblingsgericht: zum Apéro ein Fleischplättli und danach Fondue/Raclette

Besonderheit: Kleines und intimes Lokal im Saanenländer Chalet-Stil mit wunderschöner Terrasse im Sommer. Am Wochenende mit Ländler-Live-Musik passend zum Ambiente.

«Seit Jahrzehnten verkehren wir «en famille» und mit Freunden im Cerf. Dadurch haben wir eine persönliche Beziehung zur Inhaberfamilie Jacqueline und Toni Hählen-Bach aufgebaut. Der Vater von Jacqueline Hählen-Bach war im ganzen Saanenland für sein «Unterhaltungsprogramm» mit Ländlermusik bekannt und dadurch wurde das Cerf zur Legende.»

Gemeinde: Stettlen

Restaurant: Ziegelhüsi

Liebblingsgericht: Wienerschnitzel mit Pommes Allumettes

Besonderheit: schöner Gewölbekeller für einen romantischen Abend

«Im Ziegelhüsi feierte ich den 40. Geburtstag eines Freundes. Alles hat gepasst: Service, Musik und Essen mit x-verschiedenen, originellen frischen Häppchen. Das war der Auslöser, weshalb ich auf das Ziegelhüsi aufmerksam geworden bin, obwohl ich täglich daran vorbei fahre.»



von Jasmin Del Piano

Gemeinde: Stadt Bern

Restaurant: Brasserie 11

Liebblingsgericht: Kalbsleber mit frischen Kräutern, Zwiebeln und Tomatenwürfeln

Besonderheit: lockeres Ambiente, aufgestelltes Wirtepaar

«Sowohl mit Kunden als auch privat mit Kollegen verkehre ich immer wieder gerne bei Anita und Urs Sinzig in der Brasserie 11. Ein schönes, preiswertes Restaurant mit angenehm gemischter Kundschaft.»



von Marc Peter



Weitere Tipps vom Intermakler-Team finden Sie auf unserem Blog: <http://blog.intermakler.ch>

Impressum

Herausgeber: Intermakler AG, Giacomettistrasse 6, 3000 Bern 31 | Layout & Grafik: Sarah Hepp Grafikdesign | Konzept & Redaktion: Nik Schwab Communications
 Auflage: 1'500 Exemplare | Druck: Vögeli AG, Langnau i.E.

Das kommt in den besten Gemeinden vor

Ein Brand im Gemeindehaus, ein Sturm, der Dächer wegfeigt, ein Wasserleitungsbruch und ein Beinbruch. Diese vier nicht unüblichen Ereignisse mögen versicherungstechnisch simpel erscheinen. Leider nein, wenn besondere Umstände wie Bahnlinien oder der gemeinnützige Dienst dazukommen. Lesen Sie die vier Fallbeispiele und wie Gemeinden mit diesen Risiken richtig umgehen.



Lesen Sie auf der Innenseite

- ▶ **Die Optimierungstipps unseres Teams**
 Welchen Rat die Experten von Intermakler den Gemeinden mit auf den Weg geben.
- ▶ **Interview mit Barbara Hayoz**
 Die ehemalige Berner Gemeinderätin über ihre aktuellen Projekte und ihre Wünsche für 2015.
- ▶ **«Essen in meiner Gemeinde»**
 Wo unsere Mitarbeitenden in ihrer Wohn-gemeinde gerne essen gehen.

VORWORT

Bei uns gibt's guten Rat kostenlos

Diese Sonderausgabe von Bulletin5 widmet sich dem Rückgrat unserer 26 Kantone: den Gemeinden. Warum? Weil sie der Kostendruck besonders stark trifft, und weil wir bei ihnen – speziell bei kleineren sowie mittleren Gemeinden – einen erhöhten Bedarf an externem Rat und Unterstützung festgestellt haben. Unser Team hat deshalb einige Fallbeispiele sowie Ratschläge aus der Praxis zusammengestellt.

Zudem führten wir ein Interview mit Barbara Hayoz, die als Gemeinderätin der Stadt Bern direkt mit der Assekuranz beschäftigt war. Wir danken ihr sehr für die Bereitschaft, in unserer Netzwerk-Rubrik mitzuwirken.

Viel Spass beim Lesen!

René Wenger
 Versicherungsfachmann mit eidg. Fachausweis
 Mitglied der Geschäftsleitung



BLOG

<http://blog.intermakler.ch>

Die meistgelesenen Artikel auf unserem Blog



AXA Winterthur senkt Umwandlungssatz
 Fakten, Rechenbeispiel und Einschätzung
 Von Fabian Loosli



Herzlich Willkommen: Claudia Trachsel
 Unsere neue Mitarbeiterin im Porträt



Prämien sparen:
 drei grundlegende Ratschläge
 von René Wenger



Vier Schadenfälle mit unliebsamer Besonderheit

Zugsausfall nach Brand im Gemeindehaus

Wegen eines Kabelbrands ist im Gemeindehaus ein Feuer entstanden. Es gibt glücklicherweise keine Verletzten, aber es entsteht ein hoher Sachschaden in sechsstelliger Höhe. Weil das Gebäude direkt an der Bahnlinie steht, muss die Strecke aus Sicherheitsgründen für vier Stunden gesperrt werden. Für die Passagiere kommen Ersatzbusse zum Einsatz.

Die Schäden am Gebäude übernimmt die Kantonale Gebäudeversicherung (in Kantonen ohne Obligatorium die Privatversicherung) und die Sachversicherung deckt den Mobiliarschaden. Der Bahnbetreiber legt der Gemeinde eine Schadenersatzforderung für den Zugsausfall, respektive den Betrieb von Ersatzbussen vor. Diese Kosten sind nur dann versichert, wenn Vermögensschäden in der Betriebshaftpflicht eingeschlossen sind. Andernfalls muss die Gemeinde selbst dafür aufkommen.



1



Unsere Empfehlung: Eine Haftpflicht-Dekung für reine Vermögensschäden ist für die Gemeinden ratsam. Damit übernimmt der Versicherer die Haftungsklä rung. Neben den Kosten für den Zugsausfall sind im Brandfall auch Forderungen von Nachbarn, zum Beispiel dem umliegenden Gewerbe, für den erlittenen Geschäftsausfall möglich. Auch diese wären, Haftung vorausgesetzt, über den Zusatz «Reine Vermögensschäden» abgedeckt.

Ärger nach gemeinnützigem Dienst

Eine 58-jährige Frau beteiligt sich am gemeinnützigen Dienst ihrer Gemeinde. Sie begleitet regelmässig Bewohnerinnen und Bewohner des örtlichen Altersheims auf Spaziergänge. Im Dezember kommt es zu einem Unfall. Sie rutscht auf dem vereisten Trottoir aus und bricht sich das Bein. Per Ambulanz wird sie ins Spital gebracht, wo ihr Bein operiert wird.

Die nicht berufstätige Frau hat in ihrer Krankenkasse eine Unfallversicherung eingeschlossen. Diese fordert eine 50-prozentige Kostenbeteiligung der Gemeinde, weil der Unfall während der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit entstanden ist. Die Gemeinde muss für die Kosten selbst aufkommen, wenn sie die Helferinnen und Helfer nicht unfallversichert.

2



Unsere Empfehlung: Personen, die für die Gemeinde gemeinnützige Dienste verrichten, sollten über eine Kollektiv-Unfallversicherung versichert sein. Dieser Schritt ist freiwillig, verhindert aber im Schadenfall unnötige Diskussionen. Es ist ausserdem ein Zeichen der Wertschätzung, wenn die freiwilligen Helfer gut versichert sind.



3

Mietertragsausfall wegen Sturm Kurt

Ein orkanartiger Herbststurm mit Windgeschwindigkeiten über 150 km/h verursacht in der Gemeinde grosse Sachschäden. Unter anderem wird das Dach eines Mehrfamilienhauses fast vollständig abgedeckt und durch einen umfallenden Baum stark beschädigt. Die Bewohner müssen für einen Monat ihre Wohnungen verlassen und bei Bekannten oder in anderen Beherbergungen unterkommen. Das Gebäude steht im Besitz der Gemeinde.

Der Gebäudeschaden ist durch die kantonale Gebäudeversicherung (in Kantonen ohne Obligatorium die Privatversicherung) gedeckt. Dennoch entsteht der Gemeinde ein finanzieller Schaden: Während des Reparaturmonats zahlen die Bewohner keine Mieten.



Unsere Empfehlung: Die Gebäude-Wasserversicherung deckt automatisch Mietertragsausfälle infolge Wasser-, nicht aber bei Feuer- oder Elementarschäden. Es ist deshalb ratsam, auch diese Risiken einzuschliessen, da der finanzielle Schaden bei fehlenden Mieteinnahmen beträchtliche Höhen annehmen kann. Gemeinden besitzen in der Regel eine Vielzahl an Gebäuden mit budgetierten Mieteinnahmen, weshalb diese Erweiterung ratsam ist.

Risse auf der Kantonsstrasse

Wegen eines unterirdischen Rohrbruchs steht eine Kantonsstrasse durch Gemeindegebiet unter Wasser. Es tritt durch im Asphalt entstandene Risse aus. Das Wasserrohr gehört zum Versorgungsnetz der Gemeinde. Für die Suche nach dem Leck muss die Strasse aufgebrochen werden.

Der Schaden an der Kantonsstrasse entspricht einem Drittschaden (Kanton). Die Instandstellung geht auf Kosten der Gemeinde, respektive ihrer Haftpflichtversicherung. Umstritten ist die Situation, wer für das Aufreissen der Strasse aufkommt, was einem zusätzlichen, mutwilligen Schaden entspricht.

4



Unsere Empfehlung: Einerseits sollte das Sonderrisiko Wasserversorgung in die Haftpflichtversicherung der Gemeinde eingeschlossen sein. Andererseits ist es ratsam, eine erweiterte Ermittlungs- und Behebungsdeckung abzuschliessen, um für klare Verhältnisse zu sorgen. Damit sind auch notwendige Beschädigungen von Sachen gedeckt, welche für die Ermittlung oder Behebung des Schadens notwendig waren.

Die Optimierungstipps des Intermakler-Teams

Als unabhängiger Broker übernehmen wir für unsere Kunden die gesamte Vertragsabwicklung. Diese Ressourcenentlastung ist eine von zwei Hauptaufgaben. Die andere ist die Beratung und die Optimierung der Versicherungs- und Vorsorgelösung. Auf dieser Doppelseite verraten die eidgenössisch diplomierten Spezialisten von Intermakler ihre Ratschläge für Gemeinden.

1 Überprüfen Sie jährlich die bestehenden Versicherungen, um Preis und Leistungen regelmässig zu hinterfragen und zu optimieren.

Ich bezeichne die Bewirtschaftung von Versicherungen und Vorsorge gerne als «historisch». Gemeint ist, dass die jeweiligen Lösungen über viele Jahre hinweg entstanden und gewachsen sind. Sie werden deshalb wenig hinterfragt und die Kosten sowie Leistungen als gegeben betrachtet. Für eine jährliche Überprüfung aller bestehenden Policen spricht:

- ▶ Der Spardruck ist bei den Gemeinden massiv grösser geworden.
- ▶ Die Versicherer haben in den letzten Jahren innovative Lösungen mit neuen, besseren Deckungen erarbeitet und dies erst noch zu spannenden Preisen.
- ▶ Auf dem Versicherungsmarkt herrscht eine grosse Konkurrenz, die wir für Sie als Kunde nutzen können.

Bei der jährlichen Überprüfung und damit Optimierung gehen wir nach einem bewährten System vor, das aus drei Handlungsfeldern besteht.

Optimierungstipp
von Marcello Biondo



Das Optimierungsdreieck von Intermakler

Bei neuen Kunden oder Firmen, die uns für eine Zweitmeinung beiziehen, stellen wir zuerst durch eine Analyse die bestehenden Risiken fest. Danach bringen wir die Risikotoleranz in Erfahrung. Hiermit ist gemeint, in welchem Grad das Ihr Betrieb allfällige Schadenkosten selber tragen kann und will oder über eine Versicherung decken möchte. Schliesslich stellen wir der Risikosicht das Angebot auf dem Markt gegenüber und vergleichen die Gesamtsituation mit den bestehenden Versicherungen. Dieses Vorgehen ziehen wir ebenfalls heran, wenn wir die Policen periodisch für Sie überprüfen.



2

2 Werten Sie die Absenzen aus und setzen Sie Leistungshöhe und Wartezeiten der Krankentaggeldversicherung richtig an.

Sparen heisst die Devise bei vielen Gemeinden und öffentlichen Betrieben. Dieser Vorsatz ist unter anderem bei der Krankentaggeldversicherung umsetzbar, bei der die Leistungen im Schadenfall, das heisst bei langer Krankheit, vielerorts noch zu 90% oder sogar 100% versichert sind. Eine Senkung auf 80% ergibt eine signifikante Prämieinsparung bei dennoch marktüblichen und fairen Versicherungsbedingungen für Ihre Mitarbeitenden. Denn ab dem Zeitpunkt, an dem eine Sozialversicherung Taggelder auszahlt, sind sie von den Sozialabgaben in der Höhe von gut 10% des Bruttoeinkommens befreit. 90% entsprechen deshalb dem bisherigen Nettoeinkommen. Da in der Regel die Lebenshaltungskosten im Krankheitsfall tiefer sind, reicht die Versicherung von 80% des Lohns aus und ist angemessen.

Ebenso sind die Wartezeiten zu überprüfen. Mittels einer Auswertung der krankheitsbedingten Absenzen lässt sich die geeignete Wartezeit für Ihr Unternehmen evaluieren. Die möglichen Optionen sind 14, 30, 60, 90 oder 180 Tage. Je länger die Frist, desto tiefer die Prämie. Aber: Während der Wartezeit zahlt der Arbeitgeber den Lohn aus der eigenen Kasse. Dennoch können Sie mit einer Erhöhung der Wartezeit Kosteneinsparungen erzielen, bei gleichzeitiger Erhöhung des eigenen Risikos.

Optimierungstipp
von Stefan Müller



3

3 Wie gesund ist Ihre Pensionskasse? Prüfen Sie einen Wechsel, um langfristig auf der sicheren Seite zu sein.

Unter den Pensionskassen gibt es merkliche Unterschiede, sei dies in Sachen Verzinsung der Alterskapitalien oder aber auch bei den Risiko- und Verwaltungskosten. Ein Wechsel kann deshalb im Optimalfall zu Ersparnissen mit gleichzeitiger Leistungsverbesserung führen.

Die Bewertung und der Vergleich von Pensionskassen sind sehr komplex. Für die Evaluation ziehen wir unter anderem folgende Kennzahlen heran: Verhältnis zwischen Aktiven und Rentnern, Deckungsgrad, Umwandlungssatz, Höhe der Wertschwankungsreserven, technischer Zins, Sicherheit der Vorsorgeeinrichtung (Vollversicherung vs. teilautonome Lösung) und natürlich auch die Servicequalität.

Mit einem Offertenvergleich zeigen wir Ihnen die aktuellen Möglichkeiten und Einsparpotenziale auf dem Vorsorgemarkt auf. Der Vergleich dient Ihnen als Entscheidungsgrundlage, ob sich in Ihrem Fall ein Pensionskassenwechsel lohnen kann.

Und übrigens: Bei firmeneigenen Vorsorgeeinrichtungen lohnt es sich, die Rückversicherungskonditionen für die Risikoleistungen zu vergleichen. Auch hier spielt der Markt!

Optimierungstipp
von Fabian Loosli



Kommentar von Geschäftsführer und Inhaber Michael S. Schüpbach

«Potenziale ausschöpfen, bevor der Rotstift die Leistungen trifft.»

Gemeinden und öffentliche Betriebe trifft der Kostendruck besonders stark. Gleichzeitig goutiert die Öffentlichkeit den Abbau von Leistungen nicht. Optimierung heisst das Zauberwort, an dem auch bei Versicherungen und Vorsorge kein Weg vorbei führt.

Aus einer Analyse durch Interbroker resultiert im Durchschnitt mindestens eine Kosteneinsparung von 10% – stets bei gleicher oder besserer Deckung der Risiken.

Das entlastet das strapazierte Budget – anstelle einer Steuererhöhung oder Kürzung von Leistungen bei zum Beispiel Schulen, Spielplätzen, Strassen oder Gebäudesanierungen.

Durch die Optimierung bestehender Versicherungspolizen lässt sich bares Geld sparen. Mir persönlich ist genauso wichtig, dass kleine, mittlere sowie auch grosse Gemeinden ein Verständnis oder nennen wir es eine Philosophie verankern: Was versichern wir? Welche Kosten decken wir extern ab und welche tragen wir selbst? Oftmals sind aus «historischen» Gründen Risiken versichert, welche gar nicht oder nur niederschwellig vorhanden sind. Für unsere Kunden realisieren wir kurzfristig Einsparungen, aber arbeiten auch an einer Versicherungsstrategie mit gesamtheitlicher Betrachtungsweise. Dafür ist eine externe, unabhängige Aussensicht von Nutzen.

«Gemeinden brauchen eine Versicherungsphilosophie.»

Damit einher geht ein professionelles Risikomanagement, das heute auch für kleinere und mittlere Gemeinden sowie öffentliche Betriebe zwingend notwendig ist. Mit der Versicherungssituation sind nämlich auch persönliche Haftungsrisiken und Reputationsschäden für Verantwortungsträger verbunden.

«Skalenerträge gibt es auch bei Versicherungen und Vorsorge.»

Ein weiterer Aspekt, den ich ansprechen möchte: Fusionen bei Gemeinden sowie öffentlichen Betrieben (wie z.B. Pflegeheimen) oder auch «nur» die interregionale Zusammenarbeit im Bereich Versicherungen kann zu grossen Skalenerträgen sowohl bei Leistungen als auch Kosten führen.

Lange Entscheidungswege und eben «historische» Gründe führen dazu, dass zahlreiche Unternehmen, Gemeinden und öffentliche Betriebe die Potenziale nicht ausschöpfen und am falschen Ort sparen. Mit Expertise und einer Portion Mut helfen wir, das zu ändern. Wann haben Sie die Versicherungssituation das letzte Mal ganzheitlich überprüft?

Kommentar von Michael S. Schüpbach

Die Leistungen von Interbroker

Als unabhängiger Broker sind wir der verlängerte Arm Ihrer Gemeinde: Wir kümmern uns für Sie um sämtliche Angelegenheiten bei Versicherungen und Vorsorge. In Ihrem Auftrag wickeln wir alle Verträge ab und entlasten Sie damit von viel administrativem Aufwand. Wir sind am Puls des Markts und gehen mit Neuerungen proaktiv auf Sie zu. Auch im Schadenfall entlasten wir Sie. Und da wir die Abläufe bei den Versicherern kennen, erzielen wir dabei sehr gute Ergebnisse.

- ✓ Erarbeitung und Implementierung von Versicherungs- und Vorsorgestrategien
- ✓ Risikomanagement – und -prozesse
- ✓ Risikoanalyse, Vertragsabwicklung, Schadenservice
- ✓ Analyse, Bewirtschaftung und Beratung bezüglich Pensionskassen
- ✓ Planung bis Umsetzung im Bereich Primatswechsel
- ✓ Pensionskassenseminare / Mitarbeiterschulungen
- ✓ Private Vorsorge

«Eigentlich bin ich wunschlos glücklich.»

Bulletin5 durfte mit Barbara Hayoz, der ehemaligen Gemeinderätin der Stadt Bern, über ihre aktuelle Tätigkeit, ihr Engagement beim BSC YB und über die Themen Versicherungen und Vorsorge sprechen.

(Das Interview wurde Anfang April geführt.)

Bulletin5 (B5): Liebe Frau Hayoz, beginnen wir das Gespräch mit einem Ihrer Hobbies, dem Fussball. Wie zufrieden sind Sie im Moment mit YB?

Barbara Hayoz (BH): Ich schwebe auf einer gelb-schwarzen Wolke! Nein, im Ernst: YB ist seit 12 Spielen ungeschlagen und zeigt vor allem im Stade de Suisse begeisternden Fussball. Wenn es der Mannschaft gelingt, ihr Potenzial auch auf fremden Plätzen abzurufen, werde ich sehr zufrieden sein.

(B5): Seit bald zwei Jahren sind Sie Verwaltungsrätin der Sport & Event Holding AG, der Muttergesellschaft des Stade de Suisse und des BSC Young Boys. Kann man sagen, dass Sie Ihr Hobby ein Stückweit zum Beruf gemacht haben?

(BH): Ja.

(B5): Sie sind Mitglied von sechs Verwaltungsräten, eines Stiftungsrats und eines Verwaltungsausschusses. Welche Rolle nehmen Sie in diesen Gremien ein und welches Fachwissen können Sie am meisten einbringen?

(BH): Die Rollen sind vielseitig und unterschiedlich. Gemeinsam sind allen die strategische Führung sowie die sorgfältige Auswahl der mit der Geschäftsführung betrauten Personen. Als Präsidentin ist die umsichtige Führung des Gremiums ein wichtiger Punkt und braucht manchmal auch etwas «Fingerspitzengefühl». Sicher helfen mir dabei auch meine Erfahrungen aus der Politik.

(B5): Welche Projekte und Aufgaben beschäftigen Sie zurzeit am meisten?

(BH): Die Projekte und Aufgaben sind vielschichtig und sehr spezifisch. Gegenwärtig sind es vor allem Fragestellungen rund um die Weiterentwicklung und zukünftige strategische Ausrichtung der Unternehmen in einem sich immer schneller verändernden Umfeld.

(B5): Kommen wir auf das Schwerpunktthema dieser Bulletin5-Ausgabe zu sprechen. Inwiefern waren Sie selbst als Gemeinderätin der Stadt Bern mit Versicherungen und Vorsorge konfrontiert?

(BH): Sehr direkt und unmittelbar. Als Finanzdirektorin oblag das Dossier Versicherungen und Vorsorge meiner Direktion. Zudem war ich während meiner Amtszeit Präsidentin der Personalvorsorgekasse der Stadt Bern mit 5'258 aktiven Versicherten und 3'718 Rentnerinnen und Rentnern.

(B5): Wie gehen die Gemeinden Ihrer Erfahrung nach mit dem Thema um?

(BH): Im Grossen und Ganzen professionell. Wobei ich Unterschiede zwischen den grossen Städten sowie

Gemeinden mit ihren fachkundigen Stäben und kleinen Gemeinden feststellen konnte. Für Klein- und Kleinstgemeinden, von denen wir im Kanton Bern übrigens noch (zu) viele haben, ist eine gute externe Beratung enorm wichtig, damit sie keine Versicherungslücken riskieren.

(B5): Wo sehen Sie diesbezüglich den grössten Handlungsbedarf?

(BH): Wie soeben ausgeführt: bei der Professionalisierung und sachkundigen Beratung von kleinen und sehr kleinen Gemeinwesen.

(B5): Ein weiteres Handlungsfeld sind sanierungsbedürftige Pensionskassen. Ist die Altersvorsorge 2020 der richtige Weg oder sehen Sie Alternativen?

(BH): Das Reformprojekt des Bundesrats zur Altersvorsorge setzt in Sachen Pensionskassen auf Optimismus, um Rentensenkungen auf später zu verschieben. Mit seinem Reformprojekt «Altersvorsorge 2020» will er zwar den Umwandlungssatz von derzeit 6,8% (bei welchem pro 100'000 Franken Alterskapital 6'800 Franken Jahresrente fliessen) schrittweise auf 6% senken, doch auch dies würde aus heutiger Sicht noch zu hohe Renditen verlangen. Verschiedene Berechnungs-Szenarien zeigen auf, dass der Bundesrat mit seinem Kurs schmerzhafte Rentensenkungen zulasten der Jüngeren auf später verschiebt. Alternativen wären eine bedeutendere Senkung des Mindestumwandlungssatzes oder eine moderate Erhöhung der Mehrwertsteuer.

(B5): Zurück zu Ihnen. Wie sieht Ihre ganz persönliche, private Philosophie bei Versicherungen und Vorsorge aus?

(BH): In diesem Bereich bin ich ein sehr vorsichtiger Mensch. Ich wähle wann immer möglich die Variante mit der höchsten Deckung. Sei dies eine Vollkasko-Versicherung für meinen «Mini», die private Abteilung im Falle eines Spitalaufenthaltes oder die freiwillige Einzahlung in die 3. Säule.

(B5): Und zum Schluss. Wenn Sie für 2015 noch drei Wünsche frei hätten. Welche wären das?

(BH): Eigentlich bin ich wunschlos glücklich. Aber wenn es denn sein soll: Schweizer Fussball-Meister BSC Young Boys!



Barbara Hayoz, Partnerin Gullotti & Partner, ehemalige Gemeinderätin Stadt Bern